



Fachbereich
Maschinenbau und Facilities Management
Prof. Dr. Markus Thomzik / Prof. Dr. Friedrich Kerka

Hinweise für die Quellenangabe und Zitation

(Nur Empfehlung! Die Zitierweise muss jedoch einheitlich, lückenlos und eindeutig sein!))

Um das Auffinden der *Quellen* zu erleichtern, werden Literaturhinweise im laufenden Text mit dem vollständigen Autoren-, Titel-, ggfs. Zeitschrift-/Sammelwerksname bzw. Erscheinungsort und -jahr sowie der Seiten- bzw. Spaltenangabe aufgeführt (Vornamen abgekürzt). Auf zusätzliche Angaben wie Verlag, Schriftenreihe, Nebeneinträge der Deutschen Bibliothek etc. wird aus Übersichtsgründen verzichtet, soweit dies die Suche nach der Literaturprovenienz nicht behindert. Andernfalls werden die Angaben durch in eckige Klammern gesetzte Erläuterungen ergänzt. Ebenso sind Anmerkungen des Verfassers in wörtlichen Zitaten in eckige Klammern gesetzt. Als Grundregel gilt: Wörtliche Zitate werden ohne „vgl.“ aufgeführt.

Bei mehreren Vornamen eines Autors bitte die Vornamen mit Leerzeichen trennen. Das folgende Beispiel gilt gleichzeitig für die Angabe von Herausgeberbänden (d.h. (Hrsg.) nicht hrsg. von ...):

➤ Vgl. Happich, J.; Schwering, M. G.: „Big Ideas“ erkennen und Flops vermeiden – Dreistufige Bewertung von Innovationsideen, in: Berichte aus der angewandten Innovationsforschung, No 219, Bochum 2005.

Bei Zeitschriften wird nach dem folgenden Beispiel verfahren, also Nennung eines Jahrgangs, sofern vorhanden, und dann die Issue-, Heft- oder Ausgabennummer, sofern vorhanden, plus Jahresangabe nur mit einem Schrägstrich getrennt:

➤ Vgl. Muster, B.: Lernen in Organisationen – oder lernende Organisationen, in: Personalführung, 36. Jg., 4/2003, S. 18-27.

Bei Nennung von mehreren Quellen in den Fußnoten werden die einzelnen Quellen nur mit Semikolon abgetrennt:

- Vgl. Muster, F.: Kompetenzentwicklung: Neue Aufgaben für die Gestaltung und Umsetzung von Innovationsprozessen, in: Bellmann, L.; Minssen, H.; Wagner, P. (Hrsg.): Personalwirtschaft und Organisationskonzepte moderner Betriebe, Nürnberg 2001, S. 133-162; Muster, B.: Ein komplexer Umbauprozess, in: Handelsblatt vom 13. Januar 2004, Nr. 8, S. 11; Staudt, E.: Innovation, in: Die Betriebswirtschaft, 45. Jg., 4/1985, S. 486-487.

Noch ein Hinweis auf die Seitenzahlen einer Quelle. Bitte zusätzlich zur Angabe des Seitenbereiches die genaue Seitenzahl angeben, auf der sich das Zitat resp. die Fundstelle befindet:

- Vgl. Güldenbergh, S.; Eschenbach, R.: Organisatorisches Wissen und Lernen – erste Ergebnisse einer qualitativ empirischen Erhebung, in: zfo, 1/1996, S. 4-9, hier S. 7.

Bei mehreren Seiten zusätzlich mit „f.“ oder „ff.“ versehen. (Inkl. einem ‚Blank‘ nach der Seitenangabe!)

- Vgl. Güldenbergh, S.; Eschenbach, R.: Organisatorisches Wissen und Lernen – erste Ergebnisse einer qualitativ empirischen Erhebung, in: zfo, 1/1996, S. 7 ff.

... und dann in der Gesamtliteraturliste nur die kompletten Seitenzahlen „S. 4-9“ aufführen:

Bei mehr als drei Autoren wird wie folgt zitiert:

- Staudt, E. et al.: Kompetenz und Innovation – Eine Bestandsaufnahme jenseits von Personalentwicklung und Wissensmanagement, Bochum 1997, S. 10 ff.

Das Gesamt-Literaturverzeichnis am Ende der Veröffentlichung enthält dann alle Literatur- bzw. Quellenangaben mit vollständigen Seitenangaben. Nur hier bitte die Autorennamen dann **FETT** (einschließlich des Doppelpunkts!), die übrigen Angaben dann in normalem Fließtext schreiben:

- **Muster, F.:** Kompetenzentwicklung: Neue Aufgaben für die Gestaltung und Umsetzung von Innovationsprozessen, in: Bellmann, L.; Minssen, H.; Wagner, P. (Hrsg.): Personalwirtschaft und Organisationskonzepte moderner Betriebe, Nürnberg 2001, S. 133-162.

„Vgl. Muster...“ wird in den Fußnoten benutzt, wenn man eine Fundstelle, ein Wort oder einen inhaltlichen Zusammenhang aus einem Text eines anderen Autors nicht wörtlich erwähnt. „Muster...“ wird in die Fußnoten aufgenommen, wenn wörtliche Zitate niedergeschrieben werden.

Achtung: Im (Fließ-)Text werden die wörtlichen Zitate *kursiv geschrieben!!!*

Sofern sich das Zitat nur auf einen Teil des Satzes bezieht, wird wie folgt vorgegangen:

- Im Sinne dieser Zweckrationalität¹ handelt ein Subjekt rational, das sein *„Handeln nach Zweck, Mittel und Nebenfolgen orientiert und dabei sowohl die Mittel gegen den Zweck, wie die Zwecke gegen die Nebenfolgen, wie endlich auch die verschiedenen möglichen Zwecke gegeneinander rational abwägt: also jedenfalls weder affektiv (und insbesondere nicht emotional), noch traditional handelt ...“*.²

also

- SATZ „Zitat“³ SATZ.
- „SATZ Zitat.“⁴
- SATZ „Zitat“.⁵

¹ Zur kritischen Auseinandersetzung mit der Zweck-Mittel-Rationalität vgl. Habermas, der daraus die Theorie der kommunikativen Rationalität ableitet. Habermas versteht unter zweckrationalem Handeln entweder instrumentales Handeln (Abwägen der Mittel gegen den Zweck) oder rationale Wahl (Abwägen der Zwecke gegeneinander) oder eine Kombination von beiden. Vgl. Habermas, J.: Technik und Wissenschaft als „Ideologie“, in: Habermas, J. (Hrsg.): Technik und Wissenschaft als „Ideologie“, Frankfurt am Main 1968, S. 48-103.

² Weber, M.: Soziologische Grundbegriffe, in: Winckmann, J. (Hrsg.): Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, Tübingen 1973, S. 540-570, hier S. 566 mit Hervorhebungen im Original.

³ Hier bezieht sich das Fußnotenzeichen auf ein Wort resp. eine Wortgruppe, welche(s) wörtlich - innerhalb eines eigenen Satzes - zitiert wurde.

⁴ Hier bezieht sich das Fußnotenzeichen auf einen ganzen Satz, der wörtlich übernommen wurde.

⁵ Hier bezieht sich das Fußnotenzeichen auf ein Wort resp. eine Wortgruppe, welche(s) wörtlich – am Schluss eines eigenen Satzes - zitiert wurde und/oder auf den gesamten Satz mit einem vgl.-Hinweis.

Zitate aus dem Internet wie folgt:

Autor, Titel und Jahr werden wie oben angegeben.

Angaben zur URL (Uniform Resource Locator):

- Wichtig bei der Zitation ist, dass alle Zeichen ebenso wie die Groß- und Kleinschreibung exakt übernommen, d.h. herauskopiert werden wie bspw. Punkte, Doppelpunkte, Kommas und verschiedene Sonderzeichen wie der Bindestrich, die Tilde (~) , der @ (engl., sprich : "at") oder der Slash (/);
- Trennung eines URL: Es sollte in jedem Fall auf die Trennung eines über das Zeilenende hinausgehenden URL durch einen Bindestrich verzichtet werden.

Dokumentation der Information:

- Das Datum, an dem die Datei letztmalig revidiert oder an dem sie ins Netz gestellt wurde, sollte nach dem Titel in runden Klammern eingefügt werden. Meist ist dieses Datum am Ende der Datei angegeben.
- Ist das o.g. Datum nicht verfügbar, so kann stattdessen das Datum des Abrufs aus dem Internet angegeben werden.
- Sofern HTML-Seiten ausgedruckt werden, verändern sich die Seitenzahlen je nach Drucker, Seiteneinrichtung und Formatangaben. Benutzen Sie deshalb Kapitelnummern, Zwischenüberschriften usw. zur Markierung einer Textstelle. Bei PDF-Seiten können die Seitenzahlen verwendet werden, da die Paginierung stabil bleibt.
- Für Zitierungen aus Mailing-Listen, FTP-Dateien oder News-Groups gelten die o. g. Regelungen analog.

Konkrete Beispiele:

FTP

- Vgl. o.V.: The Internet Netiquette. URL:
<ftp://ftp.sura.net/pub/nic/internet.literature/netiquette.txt> (Stand 01.06.1996).

Mailing List

- Vgl. Kohring, A.: Sammelrezension CD-ROM-gestütztes Antiquariat. Mailingliste: H-SOZU-KULT, 9.12.1998. URL: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensio/digital/cdrom/datenban/koan1298.htm> (Stand 11.12.1998).

News

- Vgl. Noring, J.: Recommendations for pre-1920 books to electronically reissue. URL: <news://alt.etext> (Stand 02.11.1994).

World Wide Web

- Vgl. Cornell Law School: The Legal Information Institute. Supreme Court decisions. URL: <http://www.law.cornell.edu/> (Stand 03.02.1995).

Aus Gründen der Überprüfbarkeit sollte ein Ausdruck der zitierten Internetquelle aufbewahrt werden.

Anlage: Textauszug als Beispiel

1.1 Das Wirtschaftlichkeitsprinzip als Ausprägung des allgemeinen Rationalprinzips zur Ableitung spezieller Handlungsregeln

Ursprünglich geht der Terminus Rationalität auf das lateinische „ratio“ zurück. Rationalität von Personen bedeutet damit zunächst nichts anderes als die „Vernünftigkeit“ von Personen.⁶ Das allgemeine Rationalprinzip stellt somit zunächst eine Regel für „vernünftiges“, menschliches Handeln in Entscheidungssituationen dar und wird deshalb auch als allgemeines Vernunftsprinzip bezeichnet.⁷ Der Handelnde befolgt diese Verhaltensregel, wenn er auf der Basis bestimmter, vorhandener Informationen die bezüglich seines Zieles bzw. Zielsystems optimale Handlungsalternative bewusst auswählt.⁸

Zumeist wird bei der Begriffsbestimmung zur Rationalität vorausgesetzt, dass die Auswahl der Alternative durch die Optimierung einer Zweck-Mittel-Beziehung erfolgt.⁹ Im Sinne dieser Zweckrationalität¹⁰ handelt ein Subjekt rational, das sein „Handeln nach Zweck, Mittel und Nebenfolgen orientiert und dabei sowohl die Mittel gegen den Zweck, wie die Zwecke gegen die Nebenfolgen, wie endlich auch die verschiedenen möglichen Zwecke gegeneinander rational abwägt: also jedenfalls weder affektiv (und insbesondere nicht emotional), noch traditional handelt ...“¹¹.

⁶ Vgl. auch Drosdowski, G. et al. (Hrsg.): Der Duden, 20. Aufl., Mannheim u.a. 1991 [Stichwort Rationalität], S. 585.

⁷ Vgl. hier u.a. Wöhe, G.: Einführung in die Betriebswirtschaftslehre, 16. Aufl., München 1986, S. 1. Zu einer ethisch-philosophischen Diskussion des Begriffes vgl. Rohrmoser, G.: Ist „rational“ auch immer schon „vernünftig“?, in: Huch, B.; Dolezalek, C. M. (Hrsg.): Angewandte Rationalisierung in der Unternehmenspraxis, Düsseldorf 1978, S. 23-33.

⁸ Vgl. Küpper, H.-U.: Das Rationalprinzip, in: WiSt, 2/1975, S. 95.

⁹ Die „Zweck-Mittel-Rationalität“ ist vorherrschender Ansatz in der ökonomischen Literatur und geht auf Weber zurück. Vgl. Weber, M.: Wirtschaft und Gesellschaft – Grundriss der verstehenden Soziologie, 1. Aufl., Tübingen 1922.

¹⁰ Zur kritischen Auseinandersetzung mit der Zweck-Mittel-Rationalität vgl. Habermas, der daraus die Theorie der kommunikativen Rationalität ableitet. Habermas versteht unter zweckrationalem Handeln entweder instrumentales Handeln (Abwägen der Mittel gegen den Zweck) oder rationale Wahl (Abwägen der Zwecke gegeneinander) oder eine Kombination von beiden. Vgl. Habermas, J.: Technik und Wissenschaft als „Ideologie“, in: Habermas, J. (Hrsg.): Technik und Wissenschaft als „Ideologie“, Frankfurt am Main 1968, S. 48-103.

¹¹ Weber, M.: Soziologische Grundbegriffe, in: Winckelmann, J. (Hrsg.): Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, Tübingen 1973, S. 540-570, hier S. 566 mit Hervorhebungen im Original.